Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/lobredeaufdenhei00posc

S: BONIFACIUS MARTYR
Germaniæ Apostolus, S. Sedis Moguntinæ Archi-Episcoporum Primus.

Lobrede

auf den

heiligen Bonifacius,

Apostel Deutschlandes,

Erzbischof zu Mainz, und Martyrer,

als

eine hochansehnliche kaiserliche

geheime Reichshofkanzley

dessen Fest

in der Kirche am Hofe den 3. September 1780

feyerlichst begieng.

Gehalten

von

Karl Teigel,

der regulirten lateranensischen Chorherren des heil. Augustin in der kaiserl. Kollegiatkirche zu St. Dorothea Profeß, der Gottesgelehrtheit Doktor, und gewöhnlichen Sonntagsprediger.

Wien,

mit von Ghelenschen Schriften gedruckt.

B
B715t

Existimo, nihil me minus feciſſe a magnis Apoſtolis.

Ich halte darfür, daß ich nicht weniger, als die groſſen Apoſtel gethan habe.

2. Kor. 11. v. 5.

Mit dieſen Worten legte der Weltapoſtel vor den Korinthern ein Zeugniß ab, welches er ſich und ſeinem Amte ſchuldig war. Da er von Gott beſtimmt worden, die Ehre ſeines heiligen Namens vor den Heiden zu tragen, und das Evangelium der Gnade Gottes, wie alle Apoſtel vor der Welt zu bezeugen, ſo war allzeit ſein erſtes Augenmerk, den Pflichten eines ſo hohen Berufes genug zu thun, und den Dienſt des Wortes, das er von Jeſu Chriſto empfangen, würdig zu vollenden. Er war von dem erſten Tage ſeines Berufes befliſſen, ſich in den Rang mit jenen Männern zu ſetzen, die von der Hand Jeſu Chriſti ſelbſt gebildet, in ſeiner Schule erzogen, durch ſeine Lehre unterrichtet, durch

seine Beyspiele ermuntert, und mit seinem Geiste erleuchtet worden sind; ich will sagen in den Rang mit den ersten Aposteln, die so hitzig für die Ausbreitung des christlichen Glaubens, so eifrig für die Ehre des Heilandes, Gott so sehr ergeben, von sich selbsten abgeschälet, auch der Welt gekreuziget gewesen sind. Er hat gleich ihnen sich unermüdet in der Arbeit, unerschrocken in den Gefahren, eben so voll einer großmüthigen Verachtung des Lebens, als begierig des glorreichen Martertodes gezeiget. Er hat, wie jene, ohne Unterschied den Kleinen und Grossen, Hohen und Niedern unabläßlich das Evangelium geprediget, ohne sich weder durch den Glanz der einen sich blenden, weder durch das Elend der andern sich schrecken zu lassen. Er hat die Kreuzfahne Jesu Christi auf die zerbrochenen Trümmer der falschen Gottheiten, denen die Unwissenheit, oder Schmeicheley Tempel und Altäre gebauet hatten, gepflanzet; ja er hat alle seine Reisen gleichsam mit lauter Siegen und Eroberungen bezeichnet; er hat die Bekehrungen fast einer ganzen Welt zu Stande gebracht, mit welchem Rechte konnte er also von sich das Zeugniß geben, um sich von jenen Afteraposteln, die nur sich, und nicht was Jesu Christi ist, suchen, zu unterscheiden, daß er nicht weniger, als die grossen Apostel gethan habe? **Ich halte darfür, daß ich nicht weniger, als die grossen Apostel gethan habe.**

Dieses sind die Kennzeichen, welche den Weltapostel den grossen Aposteln gleich auszeichneten: und sind sie mir nicht bereits zuvorgekommen, **geliebte Zuhörer!** um dieselben auf jenen Heiligen anzuwenden, dessen Fest sie heute feyerlichst begehen, und welchen eine **hochansehnliche kaiserliche geheime Reichshofkanzley**, deren würdigste Glieder sie sind, für einen seiner ersten Apostel erkennet? Ja, er hat alle Kennzeichen mit den grossen Aposteln gemein, und wenn sich Paulus das Zeugniß geben kann, daß er nicht weniger als die grossen Apo-

stel

stel gethan habe, so kann auch der heilige Bonifacius in Ansehen der Deutschen mit dem Apostel sagen: Ich halte darfür, daß ich nicht weniger, als die grossen Apostel gethan habe.

Lasset uns diese Kennzeichen unsers heiligen Erzbischofes, in welchen sein wahrer Charakter besteht, genauer betrachten. Sie werden der Stoff dieser Lobrede seyn, und um dieselbe in eine Ordnung zu bringen, so bitte ich euch, meine geliebten Zuhörer, mit mir zu bemerken, was eigentlich das Geschäfft des Bonifacius gewesen, als ihm befohlen worden, das Haus des Herrn in Deutschland zu bauen. Er sollte ein Apostel für ein grosses Reich werden; hierzu ward Geist und Tugend erfodert; und sehet, er rüstete sich damit aus. Er sollte in jene Gegenden gehen, wo alles in der tiefen Nacht der Abgötterey gelegen, wo alles durch die abscheulichsten Sitten verderbet war; dieses heischte einen ungemeinen Fleiß, beschwerliche Mühe und Arbeit, und er unterzog sich ihr mit vollem Eifer. Endlich sollte er seinen Neubekehrten einen Beweis von der Wahrheit geben, die er ihnen verkündigte, daß sie von Gott wäre, und er bewies sie unter andern gründlichsten Beweisen auch sogar durch seinen Tod; dieses verlangte Muth und Stärke. Wenn ich nun erstens seine Rüstung zu dem Apostelamte; zweytens seine Arbeit in demselben; drittens seinen Tod für dasselbe mit allem jenem der grossen Apostel werde verglichen haben, urtheilet, ob ich ihm nicht die Worte des heiligen Paulus recht in den Mund geleget habe: Ich halte darfür, daß ich nicht weniger, als die grossen Apostel gethan habe?

Erster Theil.

Worinn bestand die Rüstung des Bonifacius zu dem Apostelamte? Sah er es etwa als ein Amt an, welches zu vertreten man schon Fähigkeiten genug zu besitzen glaubet, wenn man mit einer weltlichen aufgeblasenen Wissenschaft versehen ist; oder betrachtete er es als ein Amt, zu dem man nur durch menschliche Empfehlungen gelangen kann, und muß; oder als ein Amt, bey welchem man reichliche Einkünfte ziehen, ein gemächliches Leben führen, mehr sich, als die Schafe weiden darf? Und ließ er sich etwa beyfallen, es sey genug, wenn er es nur erlangte? Nein, weg mit so niederträchtigen, und der Sinnlichkeit allzusehr schmeichelnden Gedanken von unserm Heiligen! Bonifacius sieht das Apostelamt aus dem wahren Gesichtspunkte an; er betrachtet es als ein Amt, zu dem eine Weisheit von oben herab, von dem Vater der Lichter erforderlich ist; zu dem man unmittelbar von Gott, und mittelbar von den höchsten Vorstehern der Kirche berufen werden muß; endlich als ein Amt, welches die Schafe unter allem Ungemach, unter den größten Beschwerden zu weiden befiehlt; bey diesem Anblicke hält er es für nothwendig zu dem Geber alles Guten zu fliehen, Weisheit von ihm zu begehren, mehr in die himmlischen, als irrdischen Dinge versenket zu seyn, sich von allem Zeitlichen loszuschälen, nichts anders, als den Gewinn der Seelen zu suchen; und um dieses in das Werk zu setzen, rüstete er sich mit dem Gebethe und der Betrachtung, mit einer gänzlichen Verläugnung seiner selbst aus.

Tref-

Treflicher Gedanke! Bonifacius muß auf diesen durch das Beyspiel der ersten Apostel gekommen seyn, welche, wie uns die Apostelgeschichte berichtet, obwohlen sie in der Schule Jesu Christi erzogen worden, und die Lehre, die sie der ganzen Welt vortragen mußten, gleichsam aus seinem Munde gesogen hatten, dennoch das Apostelamt nicht ehe haben antreten wollen, als bis sie sich zuvor mehrere Tage hindurch dazu bereitet hätten. Sie waren einsam in dem Speisesaale verschlossen, und lagen einhellig dem Gebethe ob; sie wollten dadurch einigermassen jene Völle des heiligen Geistes empfangen, die ihnen von dem Sohne Gottes war verheissen worden. Nach diesem Vorbilde hat auch Bonifacius, obwohlen er von seiner Kindheit an von jenem heiligen Feuer, welches Jesus Christus auf die Erde zu bringen herabgestiegen, ganz entzündet gewesen; obwohlen er vor hitzigster Begierde, aller Menschen Herzen zu entzünden entbrannte, dennoch nichts so sehr als die Einsamkeit geliebet, er floh den Umgang mit der Welt, er machte sich die größte Lust von Menschen abgesöndert zu seyn, und innerhalb den klösterlichen Mauern eine geistliche Einöde zu halten. Das Gebeth war seine Speise, und sein Himmelbrod. In dieser beständigen Gemeinschaft mit Gott, in der stäten Betrachtung der ewigen Wahrheiten schöpfte er den Geist für jenes apostolische Amt, zu welchem er sich vom Himmel berufen zu seyn verspürte. Heiliges Gebeth! wirksame Betrachtung! du hast auf ihn die Stärke und den Muth herabgezogen, die bey seinen unaufhörlichen Bemühungen, bey seinen unermeßlichen Arbeiten seine Stütze seyn mußten; du hast ihn gelehret, wie hoch eine durch das Blut eines Gottes erkaufte Seele zu schätzen seye, du hast ihm jene grossen Erleuchtungen, jene reinen und erhabenen Kenntnisse beygebracht, zu denen man durch fürwitziges, eiteles Nachsinnen und Studiren nicht gelangen kann; du hast ihm bey den Aeltesten seines Ordens noch in seiner Jugend die

Ver-

Verwunderung zugezogen, welche die Weisheit des Kindes Jesus bey den Lehrern in dem Tempel zu Jerusalem erwecket hatte; du warest Ursache, daß alle seine Mitbrüder von seinen Lehren, wie Söhne von den Ermahnungen eines Vaters abhiengen; daß die Entfernten, wie die Königinn von Saba zu dem Salomon von weit entlegenen Klöstern zu ihm kamen, Rath einholeten, und diejenigen selig priesen, die allzeit um ihn seyn, und seine Weisheit nützen können; du hast ihm, wie einem Paulus, zu verstehen gegeben, was er um die auf ihn gefallene Auswahl zu dem Apostelamte zu behaupten, und für die Ehre jenes Namens, den er vielen unglaubigen Völkern verkündigen sollte, sich würde müssen kosten lassen. Nichts schrecket den Bonifacius, eben so wenig, als den heiligen Paulus. Er beschwöret gleichsam den Himmel, die mit der apostolischen Sendung verknüpfte Gefahren und Drangsalen ihm zuzuschicken, selbe zu mehren, um die Prüfung eines Apostels vollkommen auszustehen. Er nimmt den weiten Umkreis Deutschlandes zu Gesichte, und da erblicket er den grossen Haufen der Ungläubigen: hier rufet er auf; mein Gott! der menschliche Geiz durchdringet dieses so schöne Land, soll dann die Begierde deine Ehre zu vermehren über das Herz deiner Diener minder mächtig seyn, als die Hoffnung eines schlechten und verächtlichen Gewinnes in den Herzen der Handelsleute vermag? Ach! ich schäme mich der geringen Zahl der Gläubigen. Sollen wir uns von dergleichen gewinnsüchtigen Leuten überwinden lassen? Nein! wie unwürdig eines so edlen und fürtreflichen Amtes ich immer bin, so sage ich doch, sieh mich o Herr! ich bin bereit; rede, befehle, sende mich! Doch war die von der göttlichen Vorsehung bestimmte Zeit und Stunde noch nicht gekommen. Unterdessen setzte Bonifacius zu dem Gebethe und der Betrachtung die gröβte evangelische Tugend die Verläugnung seiner selbst hinzu.

An-

Angefrischet durch das Beyspiel der ersten Lehrjünger eines gekreuzigten Gottmenschen, welche auf den Ruf des Heilandes Vater, Mutter, Anverwandte, Hab und Gut, ja alle Hoffnungen verliessen; verläßt er sein Vaterland, seines Vaters Haus, seine klösterliche Ruhe, und widmet sich unserm Deutschlande. Er sieht vor, daß ihn die Welt hassen, und verfolgen werde, wie sie Jesum Christum und seine Diener jederzeit gehasset, und verfolget hat; aber hat nichts zur Sache; er ist der Mann, der sich weder von allem dem, was die Welt so hitzig liebet, und verlanget, noch von jenem, was sie fürchtet, erschüttern läßt. Weder Lobsprüche, noch Verläumdungen, weder Hochschätzung, noch Verachtung, weder Versprechen, noch Drohen, weder die glücklichen, noch die unglücklichen Ausschläge seiner Unternehmungen können wider ihn etwas vermögen. **Die Welt ist ihm gekreuziget, und er der Welt.** Er flieht, wohin ihn der Herr rufet, ohne weder dem Fleische, noch dem Blute das mindeste Gehör zu geben, unempfindlich gegen alle ansehnliche Ehrenstellen, die er schon besaß, oder von denen er Besitz nehmen sollte, hält er nur jenes für sein Vaterland, welches ihm, und seinen Arbeiten von Gott ist angewiesen worden. Nur einzig jene zählet er unter seine Anverwandte, und Freunde, denen er die Erkenntniß und Liebe Jesu Christi beybringen sollte. Nicht Mainz allein, sondern ganz Deutschland will er zu einem Schafstalle Jesu Christi haben. Er ist schon bey sich überzeuget, daß er diejenigen zur Erkenntniß und Liebe Jesu Christi mit Nachdrucke bereden werde, zu denen er durch die Anordnung der göttlichen Vorsehung abgesendet wird.

Mit derley Beschaffenheiten, und Ausrüstungen was ist man für die Ehre Gottes zu unternehmen, und zu bewirken nicht fähig? von einem auf so feste Gründe gebauten Amte was läßt sich nicht versprechen? O wenn man vor der Unternehmung

der wichtigsten Geschäffte, vor der Antretung der Aemter, die man in der Welt bekleiden sollte, zum Gebethe seine Zuflucht nähme, Erleuchtung vom Himmel zur Verwaltung derselben begehrete, wenn man von sich selbsten losgeschälet, ein Feind der Ruhe, der Gemächlichkeiten, der quälenden Begierden, der eiteln Hoffnungen wäre, wenn man keine Liebe zur Welt, noch Forcht vor ihr hätte, in allem nur die Ehre Gottes, und andern zu nützen trachtete; welchen glücklichen Erfolg würde man von seinen Arbeiten sehen? Die Art und Weise, mit welcher Bonifacius sein Apostelamt erfüllet hat, wird euch dessen überzeugen. Er hat sich durch die Uebung der nämlichen Tugenden, wie die ersten Apostel zu demselben ausgerüstet; dieses hat bewiesen der erste Theil. Er hat mit einem den ersten Aposteln gleichen Eifer in demselben gearbeitet. Dieses zeiget der

Zweyte Theil.

Welche Beschaffenheit war bey der Arbeit der ersten Apostel? Kaum waren ihnen die Erdstriche, in welchen sie das Evangelium Jesu Christi predigen sollten, angezeiget, so reiseten sie ohne Tasche, ohne Stab, ohne alle die Hilfsmittel, welche die Klugheit des Fleisches so unentbehrlich hält, ab. Weder die Hitze noch Kälte, weder Hunger noch Durst, weder Blösse noch Gefahr, weder die Hoheit der Grossen, noch die Niedrigkeit der Kleinen konnte sie in ihrer Arbeit ermüden. Sie trafen aller Orten, wohin sie kamen, Menschen an, die von Vorurtheilen eingenommen, von der Einheit eines einzigen höchsten Wesens nichts wissend, in leblosen Dingen eine Gottheit erkannten, und selber Anbethungen, und Opfer widmeten; Menschen, bey welchen das

rohe

rohe ihrer Sitten die Menschlichkeit verstaltete, und die Ausschweifungen, die sie begiengen, die Natur selbst erschreckten. Stellet euch itzt die Grösse ihrer Arbeit vor! Es kam darauf an, diese Menschen von ihren gefaßten Meinungen loszureissen, ihren umnebelten Verstand durch die gründlichsten aus der Offenbahrung hergeholten Beweise aufzuklären, ihnen Sätze beyzubringen, und einzuschärfen, die zur Bekehrung ihres Glaubens, und zur Umwandelung ihrer Sitten täuglich wären; es kam darauf an, die Sache auf eine solche Art zu schlichten, daß sie in dieser auch für die Zukunft befestiget blieben. Nach diesen Maaßregeln war die Arbeit der ersten Apostel eingerichtet, und nach diesem Muster war auch des Bonifacius seine im Deutschlande beschaffen; sie war ganz auf die Bekehrung des Glaubens, und der Umwandelung der Sitten der Deutschen, und auf ihre Befestigung in allem demselben gerichtet.

Wenn ich mir Deutschland nach der Beschaffenheit jener Jahrhunderte vorstelle, in welchem es unser grosser Heilige betreten, so erschrecke ich. Ich sehe allenthalben nichts, als finstere Wildnissen, fürchterliche Wüsteneyen; ein weitläuftiges und unwegsames Gebirge, das fast allen Zutritt verschließt; steile und herabhangende Felsen, die den Reisenden mit dem Tode drohen; Reissende Ströme, grosse Seen und Moräste, die das Land unterbrechen, und sowohl den Einwohnern als der Abgötterey zur Schutzwehr dienen, und wenn ich mir hernach den Bonifacius als einen Apostel darinnen vorstelle, was soll ich von seiner Arbeit denken? Er reist von London ab, und kömmt in Friesland an. Grosser Gott! welche Regungen erweckest du in dem Herzen dieses heiligen Apostels, da er in diesen wüsten Gegenden eine so reiche Aernte erblicket? Mit welcher Eilfertigkeit fängt er an das Unkraut der Abgötterey auszurotten, und den Saamen des wahren Glaubens auszusäen? Und begnügt er sich wohl dies-

UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY

ses grosse Werk einmal gethan zu haben? Nein, dreymal durchläuft er zu verschiedenen Zeiten das ganze Land, um es von dem Irrthume zu säubern, und in der empfangenen Wahrheit zu stärken. Zweymal kömmt er in Thüringen an, um den Einwohnern das Wort des ewigen Heils zu verkündigen. Zweymal eilet er in Hessen, um die Götzen einzustürzen, und das Kreuzbild auf den Altar zu setzen. Er begiebt sich in Bayern, um die Lehre des Evangeliums auszubreiten. Sehet, und erstaunet! Thüringen ist innerhalb sechs Monaten von den Irrthümern des Heidenthums gereiniget. In Friesland sind nach drey Jahren alle Heiden in Christen, und alle Götzentempel in Gotteshäuser verwandelt. In Hessen und Sachsen sind viele Tausende zu dem wahren Glauben bekehret worden. In Bayern ist das Volk von der Abgötterey, die auf Einrathen eines schädlichen Dieners des Satans eingerissen hatte, frey geworden. Dieses nenne ich eine arbeitsame Bekehrung des Glaubens.

Was soll ich erst von der arbeitsamen Umwandelung ihrer Sitten sagen? Soll ich euch wohl den beweinungswürdigen Zustand aufdecken, in welchem sich damals Deutschland befand, da die göttliche Vorsehung die Aufsicht desselben der Sorgfalt, und der Arbeit unsers Heiligen anvertraute? Es kann euch nicht unbekannt seyn, wie sehr der Unglauben den Verstand desjenigen, der ihm ergeben ist, verfinstere, und zu was für Ausschweifungen er ihn verleite. Gleichwie das Licht in einem Augenblicke sich durch die ganze Luft ausbreitet, und alle Finsterniße auf einmal vertilget, also bedecket im Gegentheile der Unglauben eine Seele mit der dickesten Finsterniß, und verdunkelt alle ihre Einsichten. Der Ehrgeiz wird für einen Ruhm, den man sich verschaffen, die Rache für eine Gerechtigkeit, die man handhaben, der Neid für einen Eifer, den man vor andern haben, die Unlauterkeit als ein natürliches Vergnügen, die Ehrabschneidung als ein Zeitver-

vertreib, die Füllerey als ein erlaubtes Wohlleben, und die Trägheit als ein Wohlstand angegeben. Und so ward sie wirklich zu den Zeiten des Bonifacius im Deutschlande angegeben. Aber Bonifacius hat es eines bessern belehret. Er lehrete, daß man sich demüthigen, um erhöhet zu werden; daß man nicht Böses mit Bösem, sondern Böses mit Gutem vergelten; daß man Niemanden seines günstigen Schicksales beneiden, sondern allen alles Gutes gönnen müsse. Er lehrete, daß man aus Antriebe der Tugend die Keuschheit beobachten könne; und daß die Verehelichten ihre Liebe nicht an mehrere, sondern nur auf eine Person einschränken dürfen. Er lehrete, daß man für den guten Namen seines Nächsten wie für den seinigen Sorge tragen, und selben niemals durch eine üble Nachrede verletzen solle. Er lehrete, daß die Schwelgerey der Gesundheit höchst schädlich, und es nicht erlaubet seye, mehr Speise und Getränkes zu sich zu nehmen, als zur Erhaltung der Leibeskräfte erforderlich ist. Er lehrete, daß der Mensch zur Arbeit gebohren sey, und wenn er nicht sich und den Menschen dienen kann, er doch allzeit Gott dienen müsse. Schöne, wichtige, evangelische Lehren! derer ganzen Umfang vorzutragen, ihm wird Mühe gekostet haben. Aber welche Früchte ärntete er davon ein? O möchte ich euch itzt doch das Bild seiner Bekehrten Deutschen in seiner Lebhaftigkeit zeigen können! Ihr würdet sehen, wie die Ruhmsüchtigen ihre Ehre nur in der Tugend und Rechtschaffenheit suchen, wie Feinde einander umarmen und küssen; wie ein Bruder dem andern seinen Glücksstand nicht nur allein gönnet, sondern ihn auch dazu befördert; wie die Verunehelichten sich über die thierische Triebe erheben, der Natur Gränzen setzen, und sich im Leibe als Engel zeigen; wie die Verehelichten den Damm nimmermehr zerbrechen, den ihnen die Natur, Treue, und Liebe gesetzet hat; mit einem Worte: ihr würdet in allen mäßige, arbeitsame Menschen ersehen. O daß doch dieses so schöne Bild Deutschlandes nimmermehr mit schwarzen

Farben des Unglaubens, und der schändlichen Sitten überzogen werde! Bonifacius thut zwar auch für die Zukunft Vorkehrung zu ihrer Befestigung.

Welche bescheidene Anstalten macht er? Er sieht gut vor, die ungläubige Heerde werde ohne Hirten zerstreuet werden; der grosse gepflanzte Weinberg des Herrn bedarf mehrere Arbeiter. Hier bittet er den Herrn, daß er sich Hirten für diese Heerde nach seinem Willen erwählen; daß er Arbeiter, welche die Last der Hitze und des Tages ertragen könnten, senden möchte. Er selbst legt Hand an das Werk. Er berufet Arbeiter aus England, aus Franken, aus Irrland. Er ertheilet ihnen den Unterricht, wie sie geschickte Prediger, kluge Beichtväter, eifrige Seelenhirten werden, wie sie verirrte Seelen wiederum zurückführen, Menschen, die keinen guten Rath annehmen wollen, auf bessere Gedanken bringen, erhärtete Sünder ihren Schöpfer gewinnen, wie sie eine ganze Welt unterrichten, bekehren, heiligen könnten. Möchten doch alle junge Geistliche zur Antretung ihrer geistlichen Verrichtungen mit einer so heilsamen Wissenschaft versehen seyn! möchten sie doch in den hierzu errichteten geistlichen Pflanzschulen unterwiesen werden, was sie mit der Zeit um Gottes, und des Seelenheils wegen unternehmen müssen, in welchen sie sich an eine Ordnung zu gewöhnen lerneten, wo sie Zeit und Gelegenheit fänden, ihre vortreflichen Talente auszubilden! dahingegen andere aus Abgang dieser Hilfsmittel, bey Antretung der geistlichen Seelsorge, wie David bey Anziehung der Waffen Sauls, eine ungewöhnliche Bürde fühlen, gemeiniglich die Schleuder ergreifen, aber keine Eroberung, wie David vom Goliath, machen. Was für Vortheile ziehen nicht die Schüler Bonifacius aus seinem Unterrichte? Sie gehen aus seiner Schule, wie die Apostel aus dem Speisesaale voll des heiligen Geistes, den sie empfangen hatten; sie sind ganz Licht; ganz Salz; um die Welt zu erleuch-

leuchten, um sie von der Fäulniß zu bewahren, ihre Namen, welche anzuführen mir überflüßig zu seyn scheinet, sind sogar in dem Buche des Lebens eingetragen; sie werden als Einwohner des Himmels von der ganzen Kirche verehret; Zeugniß davon giebt uns das Buch, in welchem die Gedächtnisse der Heiligen auf jedem Tag verzeichnet stehen.

Der heilige Erzbischof rastete hier noch nicht. Er erkannte, die Welt wäre immer jene boshafte, jene verführende Welt, sie hätte Klippen, an welchen die schwache Tugend der Menschen meistentheils scheiterte; das beste Mittel die Reinigkeit des Christenthums zu erhalten, wäre, den Menschen solche Beyspiele vorstellen, welche den Grundsätzen einer sinnlichen und verderbten Welt widersprechen, die Handlungen der Eiteln beschämten, und die Tugendhaften zur grösserer Vollkommenheit antrieben; diese Beyspiele aber könnte man nirgends leichter und häufiger finden, als in jenen heiligen Gemeinden, welche, da sie sich einerseits von der Welt durch ihre Entfernung absondern, anderseits ein himmlisches Leben durch ihre genaue Verbindung mit Gott zu führen anfangen. Bey diesen gründlichen Vorstellungen sah der heilige Erzbischof ein, welchen Nutzen sein Unternehmen den Sitten bringen würde. Ihr berühmten Klöster zu Fulda, Frizlar, Ordorf, Amöneburg, ihr waret die Früchte derselben! er bauete diese geheiligten Freystätte, um den reinen Seelen ihre Unschuld zu erhalten, um die Sünder in diesem Stande der Busse zu reinigen, um allen durch das Gebet, die Seufzer, die Beyspiele der beyden, die Mittel des Heils zu erleichtern. Er sendete sogar einige seiner Gefährten nach dem Berge Cassino, um von den tugendhaften Söhnen des grossen heiligen Benediktus unterrichtet zu werden, und dessen vollkommene Satzungen in ihrer Reinigkeit nach Deutschland zu bringen. Ach, ansehnliche Zuhörer! warum erlaubet mir die Zeit nicht, euch alle die Vortheile zu zeigen, welche daraus erwach-

wachsen sind? Aus diesen geheiligten Einöden traten Männer hervor, welche würdig waren, das hohe Priesterthum in Israel zu tragen; Männer, deren Lehren die Gemeinde der Gläubigen in der Wissenschaft des Heils unterrichteten, Männer endlich, derer Reden der Geist des Herrn belebte, derer Werke vollkommen waren, derer Beyspiele vor den Augen des Volkes glänzten, derer ganzer Lebenswandel den süssesten Geruch der Heiligkeit in dem Hause Gottes ausbreitete. So war nun Deutschland im Glauben, und in den guten Sitten unterrichtet, so war es in beyden befestiget: und Bonifacius hat uns dadurch die gründlichsten Beweisthümer von seiner Arbeit gegeben, nämlich daß er gleich den grossen Aposteln sich nicht begnügte, Glauben und Sitten der Ungläubigen zu bekehren, und umzuwenden, sondern auch für die Zukunft, wie sie, sorgte, ihnen Hirten und Männer zu geben, welche sie in denselben aufrecht erhielten. Was übriget ihm noch, als daß er dem Worte, das er verkündiget, wie die Apostel, ein Zeugniß durch seinen Tod gebe? Er giebt es; und dieses wird zeigen der

Dritte Theil.

So wichtig, und erhaben es auch immer ist, ein Apostel seyn, abergläubische Völker in die Kenntniß des wahren Gottes bringen, ein Lehrer der Unwissenden werden, um das Evangelium Jesu Christi vor aller Welt predigen; so erreichet doch dieses Amt die höchste Stufe der Ehre, wenn man für dasselbe ein Martyrer wird. Das Blut der Martyrer war zu allen Zeiten der kostbare Saamen der Christen. Dieß wußten alle Lehrer, alle Prediger

des

des Evangeliums ; deswegen seufzeten alle nach einem blutigen Tode ; deswegen standen sie auch die entsetzlichsten Peinen , und Martern heldenmüthig aus. Sie erkannten gar wohl , daß sie jenem evangelischen Weizkorne sollten ähnlich werden, welches in die Erde hat fallen und ersterben müssen, damit es auf dem Acker des Herrn reichliche Frucht bringe. Christus Jesus selbst war eben dieses unschätzbare Weizkorn , welches , indem er an dem Kreuze starb, seinen auserwählten Aposteln , um die gläubige Heerde in dem Glauben zu befestigen, einen eben so beschwerlichen, als neuen Weg gezeiget, nämlich den Weg des blutigen Todes. Dort wieß er ihnen, wie nothwendig es wäre, seine Lehre, wenn es die Umstände erforderten , auch mit seinem Blute zu vertheidigen, um die Menschen zu überzeugen , daß es nicht eine menschliche , sondern eine göttliche Lehre sey.

Nach diesen Beyspielen wurde auch ein heiliger Bonifacius angefrischet. Obwohlen er sah : daß bey seinen geliebten Deutschen der ausgesäete Saamen der Lehre Jesu Christi in ein gutes Erdreich gefallen sey, daß er schon wirklich die schönsten Früchte der Tugenden und Vollkommenheit hervorbrächte, so befürchtete er doch , es möchte nach der Zeit der Feind des Menschen kommen, das Unkraut der Irrlehren und Ketzereyen neuerdings ausstreuen, und den guten Weizen , der ihm so viel Schweiß und Arbeit gekostet hat , ersticken. Er wünschet also nichts mehr , als denselben mit seinem Blute befeuchten zu können , damit er seinen immerwährenden Wachsthum erhielt. Erkennet hieraus , ansehnliche Zuhörer , welche Ehre diese letzte Eigenschaft dem Apostel Deutschlandes erworben.

Wirklich suchet der Feind des Menschen alles wider ihn zu empören auf; er konnte die Einschränkung seiner Macht, das gebaute Reich Jesu Cristi auf seinen Trümmern; das aufgepflanzte

Kreuz Jesu Christi, das ihn im Triumphe gefangen führte, nicht länger erdulden; er hetzte Feinde wider den Apostel auf, welche seine Rache mit seinem Blute stillen sollten; Er fand diese Feinde an den Friesen, welche er wiederum unter das Joch des Aberglaubens gezwungen hatte. Welch ein gräuslicher Anblick für den Bonifacius, zu sehen, daß der feindliche Mensch das Unkraut auf das neue ausgesäet! was soll er thun, soll er sein Bisthum, die guten Schafe, verlassen, um eine räudige Heerde zu retten, was sage ich? soll er Lämmern zu Hilfe eilen, die Wölfe geworden sind? Er thut es; er will kein Miethling seyn, der bey der Ankunft des Wolfes die Heerde verläßt. Er läßt Mainz stehen, und gehet wiederum in Friesland, um die irrende Schafe auf seinen Schultern zurück zu bringen; oder wenn es nicht möglich wäre, selbst als ein guter Hirt von den aus Schafen gewordenen Wölfen aufgerieben zu werden.

Schon ist er in Friesland mit zwey und fünfzig seiner Gefährten. Könntet ihr doch itzt die Stimme dieses alten Greisen, dieses liebenswürdigen Vaters an seine abgefallene Kinder hören! Kinder! so rief er, und Sanftmuth lächelte aus seinem Gesichte, betrübet den heiligen Geist nicht weiter, der in euch ein so grosses Werk angefangen hat; gebet dem Teufel, eurem Widersacher, der nur herumgehet, um euch verschlingen zu können, nicht mehr Gehör; kehret zu den Herrn zurück, den ihr verlassen habet; er ist noch gnädig; er ist voll der Barmherzigkeit gegen die, die ihn suchen; er will nicht euern Tod, sondern euer Leben. Kinder! kehret um; und indem er dieses sagte, hielt er seine Hände gegen sie gefaltet, Thränen rollten aus seinen Augen, sein Mund konnte vor Schluchzen nicht mehr reden; seine ganze Stellung verrieth Wehmuth und Liebe. Welches Herz würde bey der Stimme eines Verzeihung und Gnade zurufenden Vaters nicht erweichet werden?

Allein

Allein seine Mühe war vergeöens; der Satan hatte sich bereits ihres Herzens bemächtiget, und sie häuften ihre Treulosigkeit noch mit dem schändlichsten Laster der Verstellung.

Wer erkennet hier nicht die grosse Schwierigkeit, die man zur Busse empfindet, wenn man, wie Paulus saget, nach so vielen Erleuchtungen, nach so vielen empfangenen Gnaden und Gaben des heiligen Geistes, nach angehörtem Worte Gottes, nach vernommener Lehre von den zukünftigen Dingen, von den ewigen Strafen und Belohnungen, dennoch wiederum in die vorigen Sünden und Laster zurückfällt? Die Erfahrung lehret leider! daß nach dem wiederholten Rückfalle die Busse meistens entweder eine Unmöglichkeit, oder eine Verstellung sey, wie sie es in der That bey den Friesen war. Eben an dem Tage, als er den Neugetauften das heilige Sakrament der Firmung ertheilte, erschienen die Mörder mit dem Mordeisen bewaffnet. Sein heiterer Antlitz, seine sanften Mienen, seine gelassenen Geberden, sein Stillstand sollten ihnen seine gerechte Sache, für die er zu sterben bereit ist, zu erkennen geben, sie sollten sie abschrecken. Aber was schrecket mehr das Laster, da es schon zur Gewohnheit geworden ist? Sie haben den Schluß gefaßt, und Bonifacius ihr beßter Vater muß sterben.

Grosser Gott! ist denn für ihn keine Rettung mehr? wirst du ihn verlassen? wirst du nicht deinen Engeln befehlen, daß sie ihn auf ihren Händen tragen? oder wenn das Schwert wider ihn sollte gezücket werden, wirst du demselben nicht eben so, wie dem Schwerte des Abrahams wider den Isaak Einhalt thun? oder wenn du ihn nicht eigentlich selber retten willst, wirst du nicht zugeben, daß ihn seine treuen Gefährten retten, daß sie, ihrem Lehrer, ihrem Hirten, ihrem Vater zu Hülfe

eilen, daß sie den feindlichen Anfall durch das Recht der Waffen abtreiben, daß sie ihrem Vaterlande ein so theures Haupt, der Kirche einen so grossen Verfechter, der Ehre des Ewigen einen so eifrigen Diener erhalten, und ein so kostbares Blut sogar durch den Verlust ihres eigenen erkaufen? So denken wir Menschen, welche meistentheils nur sinnliche Liebe beweget. So dachten auch die Gefährten unsers Heiligen, welche, wie Petrus, das Schwert ergriffen, und darein schlagen wollten. Aber Bonifacius denket ganz anders. Er denket, und bethet wie Jesus am Oelberge: **Mein Vater! kann dieser Kelch nicht von mir gehen, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Willen.** Zu seinen Gefährten aber spricht er: Stecket eure Schwerter ein, das ist, rächet euch nicht, es ist nicht erlaubet sich eigenmächtig zu rächen, denn die Rache ist des Herrn. **Stehet auf, und lasset uns hingehen.** Lange schon habe ich diesen Tag gewünschet, an welchem ich das Siegel auf mein Amt drücken kann. Lasset uns sterben, lasset uns als Zeugen Jesu Christi sterben. Was fürchtet ihr die Feinde dieser Welt? Sie können unsere Leiber tödten; unsere Seele bleibt unverletzt. Fürchten wir vielmehr denjenigen, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann, und gewiß stürzen würde, wenn wir seinem Evangelium das letzte Zeugniß zu geben uns weigern würden. Nach diesen Worten ergreift der Mann Gottes das Evangeliumbuch, leget es auf sein Haupt, um zu zeigen, daß er für das Evangelium, und wegen dem Evangelium sterbe; nun empfängt er den tödtlichen Streich, er fällt, er ist todt. Seine Gefährten verlassen ihn nicht, wie die Jünger Jesum, sie bleiben stehen, und wie sie die Gefährten seines Lebens waren, so wollten sie es auch seines Todes seyn, und sie sind es mit ihm.

Ich habe euch nun geliebte Zuhörer! den heiligen Bonifacius heute als den Apostel Deutschlandes vorgestellet, euch sei-

ne

ne Ausrüstung zu dem Apostelamte durch das Gebeth, und die Verläugnung seiner selbst: seine Arbeit in demselben durch die Bekehrung des Glaubens und die Umwandelung der Sitten der Deutschen, ihre Befestigung in demselben; seinen Tod für dasselbe gezeiget, und ihn als einen grossen Apostel sehen lassen, saget mir itzt, kann er sich nicht eben, wie Paulus, rühmen: **Ich halte darfür, daß ich nicht weniger, als die grossen Apostel gethan habe?** Das Gebeth und seine Selbstverläugnung hat ihn gleich den Aposteln zu einem so wichtigen Amte geschickt gemacht; die Arbeit in demselben hat im Deutschlande, wie bey den Aposteln in ihren ausgezeichneten Erdstrichen die erstaunlichsten und zahlreichesten Bekehrungen herfürgebracht; die Stiftungen der Klöster haben ihr noch immer die eifrigsten Männer geliefert, die ihr zur Grundfeste dieneten; der Tod für dasselbe hat die Wahrheit der Lehre Jesu Christi bestättiget; er hat ihn als einen herrlichen Blutzeugen aufgestellet, den Aposteln beygesellet, und seinen Namen unter den Glückseligen, und noch Sterblichen verherrlichet, verewiget.

Ahmen wir also, andächtige Zuhörer, diesem grossen Apostel nach, in soweit es unser Stand, und unsere Pflichten zulassen; wir können nicht Länder bekehren, aber wohl uns selbsten, und andere; uns selbsten durch eine aufrichtige Rückkehr zu Gott; andere durch unsere guten Beyspiele. Seyen wir gleich ihm vor Antretung eines Standes, eines Amtes, eines wichtigen Geschäfftes bedacht, uns dem Gebethe zu ergeben, Licht und Verstand von oben herab zu erflehen; seyen wir gleich ihm von uns selbsten, von aller Eigenliebe, von allem Eigennutzen losgeschälet; so werden unsere Arbeiten den glücklichsten Ausschlag gewinnen, die grosse von ihm bewirkte Bekehrung Deutschlandes wird immer in ihrem Flore verbleiben; wir werden stets gute Christen seyn. Erheben wir in diesem Abse-

hen

hen unser Herz mit den hochansehnlichen Gliedern der kaiserlichen geheimen Reichshofkanzley zu diesem grossen Apostel Deutschlandes, den sie als ihren Schutzherrn mit so ausnehmender Feyerlichkeit verehren; flehen wir ihn mit einem vollkommenen Vertrauen an. Grosser Heilige! wende einen Blick aus den ewigen Wohnungen auf das Land herab, welches du in dem Schweiße deiner Bemühungen bearbeitet, und mit dem Blute deines Martyrerthums befeuchtet hast. Du siehst den falschen Glauben der Irrenden, und den wankenden Glauben der Schwachen; du siehst das Verderbniß unserer Sitten, und die Gefahren, von welchen die Religion von allen Seiten bestürmet wird. Unterstütze sie durch deine mächtige Fürbitte; laß jene Sitten unter uns aufleben, die du bey deinen Deutschen gebildet hast, und die ihren schönen Charakter ausmachten, als da sind Redlichkeit, Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Bescheidenheit, Friedfertigkeit und Menschenliebe; bring denjenigen, die abtrünnig geworden sind, die Rückkehre zuwege; erhalt uns bis in die spätesten Zeiten das allerdurchlauchtigste Oberhaupt Deutschlandes den römischen Kaiser, verschaffe, daß der Friede und die Einigkeit unter den Fürsten und Grossen des Reiches herrsche; gieß Erleuchtung und Segen über die würdigsten Glieder einer erlauchten Versammlung aus, die so sehr deiner Verehrung zugethan ist. Mache, daß wir alle rechtschaffene Christen seyn, damit, wie wir auf Erden dein Ruhm sind, also auch im Himmel deine Freude mit dir seyn mögen.

A M E N.